Nr. 79. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, 16. Februar 1896.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. **Berlin**, 15. Februar.

Deutscher Reichstag.

41. Plenar-Sitzung vom 15. Februar, 1 Uhr.

Nach Annahme eines schleunigen Antrages Auer auf Einstellung eines gegen den Abgeordneten Stadthagen schwebenden Strafverfahrens setzt das Haus die Berathung des Militäretats fort.

Abg. Bebel (Sz.) mißbilligt zunächst den Ton, in welchem der Kriegsminister gestern gesprochen, und den Mangel an Ernst, den auch das Haus dabei gezeigt. Die Millionen draußen, zu denen er selbst gesprochen, würden ihn schon verstehen. Und welche objektiven Unwahrheiten seien ihm denn vom Kriegsminister nachgewiesen worden? Die Berichtigungen seiner gestrigen Angaben über Mißhandlungen hätten sich höchstens auf das Maß der Mißhandlung bezogen, diese selbst aber nicht in Abrede stellen können. In Betracht komme da überdies die Befangenheit der militärischen Zeugen. Wie oft komme es vor, daß ein militärischer Eid falsch geschworen werde, daß die Untergebenen vor dem Militärgericht eine Mißhandlung ableugnen, sie dagegen vor dem Zivilgericht zugäben.

Präsident von Buol: Ich glaube doch den Herrn Redner so verstehen zu sollen, daß er nicht die militärischen Eide im Allgemeinen hat anfechten, sondern nur von einem einzelnen Fall hat sprechen wollen.

Abg. Bebel: Allerdings, und ich glaube, wenn der Herr Präsident das Stenogramm nachsieht, wird er finden, daß ich mich nicht so ausgedrückt habe, wie mich einzelne Herren an jenem Tisch anscheinend verstanden haben. Redner geht nochmals auf die Duellfrage ein, bezeichnet das Duell als Krebsschaden, gemeingefährlichen Unfug. Der Kriegsminister habe sich die Sache doch etwas zu leicht gemacht, als derselbe auf Lassalle hingewiesen habe. Leider habe Lassalle allerdings diese grobe Dummheit gemacht, die auch von der Sozialdemokratie stets auf das entschiedenste verurtheilt worden sei. Ueberdies sei Lassalles Duell 30 Jahre her, heute, am Ende des 19. Jahrhunderts, würde sicher auch Lassalle anders darüber denken. Die Art der Ordens-Publikationen habe er überhaupt nur erwähnt, weil sie den ganzen Geist charakterisiren, der heutzutage durch die bürgerliche Gesellschaft gehe. Und wenn deren Vertreter sich hier darüber ausschwiegen, so habe doch wenigstens die bürgerliche Presse jene Publikationsweise — Voranstellung des militärischen Charakters — ebenfalls mißbilligt. Auf die militärische Einwirkung in der Tauffrage zurückkommend, hebt Redner hervor, daß die Dissidenten in der Kriminalität den geringsten Prozentsatz hätten. Hinsichtlich des Taufzwanges berufe er sich überdies auf Luther, der doch gewiß nicht zu den unbekannten Menschen gehöre. Wenn der Minister von einem Nothstand des Gerbers in Frankfurt a. O. gesprochen, so sei es doch selbstverständlich, daß die Arbeiter — wie auch jetzt die Näherinnen — zu einer Zeit ausständig werden, wo der Unternehmer dadurch in einen „Nothstand" geräth. Da seitens einer Behörde helfend einzugreifen, zum Nachtheil der Arbeiter, sei ungehörig. Endlich wendet sich Redner gegen den Abg. Schall. Es falle ihm nicht ein, die Armee zu verunglimpfen, aber Mißstände in ihr zu kritisiren, werde er sich nicht nehmen lassen. Wenn Schall sich gestern mit sittlicher Entrüstung gegen das Duell erklärt habe, so sei doch zweifellos, daß der allgemeine Eindruck, den das Haus vor zwei Jahren von den bezüglichen Ausführungen Schalls gehabt habe, der war: Schall habe das Duell vertheidigt. Sei derselbe jetzt Gegner des Duells, so sei offenbar der Einfluß der Geistlichen auf die Armee ein sehr geringer. Wie es mit der Sittlichkeit in der Armee bestellt sei, bekunde ein Vortrag eines Geistlichen auf dem Kongreß der deutschen Sittlichkeitsvereine in Kolmar im September 1895. Und zu denselben Anschauungen sei dort auch der Abg. Dr. Hoeffel gekommen, vom ärztlichen Standpunkte, auf Grund seiner Erfahrungen über gewisse Krankheiten in der Armee. Habe man dort doch sogar vorgeschlagen, sich an den Kaiser zu wenden, ihm über die sittlichen Zustände in der Armee Mittheilung zu machen. Und wie äußere sich ebendarüber die bekannte Brochüre des Pastors Wagner. Jemand, der einmal ein Sedanfest eines Regiments besucht habe, habe hinterher gesagt: einmal und nie wieder! Auch Bodelschwingh spreche sich in ähnlicher Weise aus. Schall habe gestern für seine (Bebel's) Rede die Ueberschrift vorgeschlagen „Kapitalismus und Militarismus". Diese beiden seien in der That Zwillingsgeschwister einer versunkenen Gesellschaft. Das Material hierzu würden ihm Schall und seine Freunde liefern.

Minister v. Bronsart: Wenn ich Herrn Bebel 6 oder 7 Male nachweise, er habe Unrecht, so sagt er 8 bis 10 Male: er hat Recht. Ich glaube, das Haus wird auf die unglaublichen Angaben des Herrn nichts geben. Es besteht doch kein Zweifel darüber, daß Se. Majestät die Mißhandlungen in der Armee nicht will. Herrn Bebels Ausführungen bezwecken nur die Agitation, man will bei den Müttern Haß und Verachtung säen und den Wehrpflichtigen ihren Dienst verleiden. Die ganze Rede Bebels heute sah aus wie ein langsamer Rückzug, wo nur noch die Heckgeschütze feuern. Mit den Bebelschen Desertionen in Aachen verhält es sich, wie mit dem Lübecker Kanonier. (Heiterkeit rechts.) Es handelt sich da nur um unsichere Kantonisten, Landstreicher und Stromer, die man allerdings besser nicht gerade an der Grenze eingestellt hätte. Seitdem wir dies nicht mehr thun, haben wir keine Desertionen mehr. Die militärärztlichen Zeugnisse sind mir glaubwürdiger und praktisch bedeutsamer als alle Reden, die Bebel hält und noch halten wird. In Bezug auf die militärischen Eide hat der Herr Präsident schon die Korrektur eintreten lassen, ich kann da also auf Weiteres verzichten. Welcher von Ihren Führern Dummheiten begeht, das müssen Sie am Ende besser wissen, ich maße mir darüber ein Urtheil nicht an. (Heiterkeit.) Lassalle war jedenfalls der Meinung, daß er es seiner Manneschre schuldig sei, mit seiner Person einzustehen. Ich verzichte darauf, noch auf alle die 16 oder 17 anderen Punkte in der Rede Bebels einzugehen, sonst würde die Sache endlos werden und wir könnten allein über die eine Rede Bebels bis übermorgen sprechen. (Heiterkeit.)

Abg. Stadthagen (Sozd.) beantragt, das Gehalt des Ministers abzulehnen. Wir müssen uns doch fragen, ob er wirklich mit solchem Ernst seine Stellung ausfüllt, daß wir dafür 36 000 Mark ausgeben können. Ich glaube nicht, daß wir so viel ausgeben können für seine Eigenschaft als Schauspieldirektor, und daß die Rolle des Pistol oder des Zigeunerbaron 36 000 Mark werth ist. Wenn so wichtige Fragen, wie Soldaten-Mißhandlungen, deren einzelne sogar den Tod des Gemißhandelten verschuldeten, in einem solchen Tone gegenüber einem Abgeordneten behandelt werden, so muß ich doch sagen: für derartige Figuren ist 36 000 Mark zu viel. Redner geht alsdann auf bestimmte Mißhandlungsfälle näher ein, hauptsächlich auf solche mit nachfolgendem Tode, sowie auf das den Mißhandlungen zu Grunde liegende System. Nur um dieses System zu retten, würden diese Mißhandlungen hier so scherzhaft behandelt. Zum Schluß kommt Redner nochmals auf das Verlangen zurück, das Gehalt dieses Ministers zu streichen.

Generallieutenant von Spitz geht auf einen Fall ein, wo der in Folge von Mißhandlungen invalide Gewordene angeblich sogar unversorgt geblieben sei. Dem stehe die Thatsache gegenüber, daß ein solcher Mann versorgungsberechtigt sei. Wenn der Fall von Stadthagen etwa an die Petitions-Kommission gebracht worden wäre, dann würde sich sicher herausgestellt haben, daß er ganz anders liege, als Stadthagen ihn schilder.

Abg. v. Roon (kons.) bezeichnet die Art und Weise als ungehörig, wie die sozialdemokratischen Redner gestern und heute das Haus mit Mißhandlungs-Debatten langweilten und mißhandelten.

Vizepräsident Schmidt: Ich muß doch Herrn Redner ersuchen, nicht das Amt des den Präsidenten zu führen, sondern es dem Präsidium zu überlassen, zu entscheiden, was ungehörig ist.

Abg. v. Roon wirft sodann der Sozialdemokratie vor, gegen die Armee zu hetzen und bestreitet namentlich — was Bebel und Stadthagen bemängelt hatten —, daß in Berlin Soldaten zum Besuch des Vereins christlicher junger Männer kommandirt würden. Die Soldaten würden hierzu nicht gezwungen, sondern nur auf ihren Wunsch beurlaubt. Der Verein sei übrigens völlig unpolitisch und wirke segensreich. Das Duell sei ein nothwendiges Uebel; auch die darauf gesetzten Strafen müsse man auf sich nehmen, auch die göttlichen. Gott werde richten, aber das gehe keinen Menschen etwas an. (Lachen links.) Unsittlichkeiten würden in der Armee niemals ganz zu vermeiden sein, aber was die Linke darüber angeführt habe, sei bedeutungslos.

Abg. Lieber (Ztr.): Der Kriegsminister hat aus Rücksicht auf das Haus auf die vielen Einzelheiten Bebels nicht mehr eingehen wollen. Wir bedauern das. Die Sache ist außerordentlich ernst, und wenn ich auch manchmal mit Herrn Bebel hart zusammengekommen bin, so habe ich ihn doch niemals anders als völlig ernst genommen. Wenn uns der Kriegsminister erklärte, „diese Angabe Bebels trifft zu, ich werde Abhülfe eintreten lassen", so würde Niemand von uns in die Aufrichtigkeit dieser Erklärung auch nur den mindesten Zweifel setzen. Aber wenn und insoweit die Angaben Bebels unbegründet sind, so würden wir es nur für richtig halten, daß der Herr Kriegsminister dies hier ausdrücklich darlegt, und daß er dabei auf das Haus keine Rücksicht nimmt. Herr Bebel hat übrigens nicht das Recht, zu behaupten, daß seine Partei allein es sei, welche Mißstände in der Armee rüge. Herr Bebel hatte ja selbst die Güte, zu verlesen und sich darauf zu berufen, was ich bei früherer Gelegenheit gegen das Duell gesagt habe. Wir denken heute noch genau ebenso. Wir verurtheilen das Duell absolut, ohne jede Entschuldigung, wir verurtheilen es aus Gründen der Vernunft, aber vor Allem aus Achtung der Gewissenspflicht. Wir verurtheilen auch die Soldatenmißhandlungen, aber wir hüten uns, aus einem einzelnen Falle zu verallgemeinern. Die Mißhandlungen ragen in unsere Zeit als ein unerträglicher Anachronismus hinein. Wir freuen uns aber, einen Kriegsminister zu haben, der bemüht ist, die Mißhandlungen abzuschaffen. Wir wollen auch, daß der Offizier sich stets bewußt bleibe, daß ihm die Waffe nur zum Dienst für das Vaterland anvertraut ist, zu nichts Anderem, am wenigsten aber zum Kampf gegen wehrlose Zivilisten. Und wir erwarten, daß der Minister gegen ein nicht tadelfreies Vorgehen von Offizieren — wenn ein solches doch vorkommt — rücksichtslos einschreitet. Die Ordensverleihungen gehen uns nichts an, aber darin stimme ich Bebel bei, daß wenn in bürgerlichen Kreisen mehr Werth gelegt wird auf die militärische Ehre als auf die bürgerliche, dies nur zu beklagen ist. In der Frage Frankfurt a. O. (Beurlaubung zweier Soldaten an einen Gerber) kann ich nach der Darstellung des Ministers Herrn Bebel nicht beistimmen. Die von Bebel auf den Tisch des Hauses niedergelegten Unsittlichkeitsfälle finde ich haarsträubend, aber — ich vermisse die Schlüssigkeit auf die Armee, zumal insoweit es sich um Vergehen nicht mehr aktiver Militärs handelt, wie z. B. bei dem Festprogramm eines Vereins ehemaliger Krieger.

Minister Bronsart: Wenn Herr Lieber mein Verhalten gegenüber der Sozialdemokratie nicht für richtig hält, so glaube ich, wird seine Ansicht nicht von allen Mitgliedern seiner Partei getheilt werden. Wenn Herr Lieber will, daß ich bestimmte Vorgänge prüfen und dem Reichstage darüber Auskunft geben soll, so habe ich das auch schon gethan, auch gestern, und werde es ferner thun. Aber ich kann nicht auf Alles eingehen.

Abg. Hausmann (Vp.) bemerkt, daß er auch im Namen der freisinnigen Volkspartei spreche. Was Graf Roon über sein Verhältniß zu dem christlichen Verein junger Männer sagte, findet doch eine eigenthümliche Beleuchtung durch die Art, wie er nachher das Duell vertheidigte. Durch die Abkommandirung oder „Beurlaubung" in Frankfurt a. O. ist auf jeden Fall das Prinzip der Nichteinmischung in gewerbliche Lohnkämpfe seitens der Staatsgewalt verletzt worden. Davon, daß auf dem Gebiete der Behandlung Untergebener durch die Vorgesetzten bereits eine wesentliche Besserung eingetreten sei, habe ich mich bisher nicht überzeugen können. Es liegt das an dem System des mangelnden Rechtsschutzes für den Gemißhandelten. Die Zeugen wagen vor den oberen Vorgesetzten nicht die volle Wahrheit zu sagen, denn dazu gehört geradezu eine wahre Aufopferung. Gewiß mag der Spiegel nicht richtig sein, wie ihn Bebel der Armee vorhält, aber gewiß ist auch der Spiegel trügerisch, der aus den Berichten des Kriegsministeriums hervorgeht. Ein dringendes Bedürfniß liegt vor für eine Reform des Militärstrafprozesses. Ich möchte dieserhalb den Herrn Kriegsminister nicht interpelliren. Ich entnehme aus der Anwesenheit des Kriegsministers bei der Berathung dieses Etats, daß die Zeitungsmeldung unwahr ist, wonach diese Reform auf dem todten Geleise angekommen sein soll. Aber ich erwarte zuversichtlich, daß er bis zur dritten Lesung oder spätestens zur nächsten Session uns die Reform-Vorlage vorlegt. In Bezug auf die zu frühe Pensionirung von Offizieren kündigt Redner einen Antrag zum Pensionsetat an und schließt: es möge Alles gethan werden, um auch bezüglich Behandlung der Soldaten durch die Militärärzte einen würdigen Zustand herbeizuführen. Diese Aerzte seien nicht immer kenntnißreich genug und nicht selten abgestumpft.

Minister von Bronsart weist die Annahme des Vorredners zurück, als ob jemals nicht wahrheitsgemäße militärische Berichte an Vorgesetzte erstattet würden und als ob das Material an Aerzten ein mangelhaftes sei. In Bezug auf die Reform des Militärstrafprozesses habe er seiner letzten Erklärung nichts hinzuzufügen.

Abg. Spahn (Ztr.) erklärt, der Aeußerung Lieber's, daß der Minister mehr auf die Beschwerden der sozialdemokratischen Redner hätte eingehen müssen, stimmten alle Mitglieder des Zentrums zu. Sie meinten sogar, Lieber habe noch etwas zu wohlwollend gesprochen. (Hört! Hört!)

Minister von Bronsart: Dann habe ich mich geirrt, und indem ich das zugebe, sehen Sie, daß ich nicht eigensinnig bin.

Abg. Schönlank (Soz.) äußert sich unter sehr großer Unruhe des Hauses über den christlichen Verein junger Männer.

Abg. v. Bennigsen (nl.): Meine Freunde hoffen baldiges Zustandekommen der Reform des Militärstrafprozesses. Dann werden viele Beschwerden aufhören. Was das Duell anlangt, so macht der in vielen Kreisen herrschende Ehrbegriff dasselbe nothwendig. Die Ziele der Sozialdemokratie, die Armee, diesen mächtigsten Pfeiler unserer Staats- und Gesellschafts-Ordnung zu unterminiren, werden niemals erreicht werden. Bebel malt nur schwarz um der vielen Millionen draußen willen. Unsere Armee und der in ihr herrschende Geist haben eine solche Anerkennung gefunden, allgemein, auch bei anderen Völkern, wie wir es uns besser nicht wünschen können. (Beifall.) Dieser Geist bei uns hat sich auch in Frankreich gezeigt. So human, wie der 1870—71, ist noch nie ein Krieg geführt worden (Beifall), ein Krieg in einem fremden Lande! Unvollkommenheiten kommen beim Militär ebenso vor, wie im gewerblichen Leben, in Gestalt von Betrügereien, bei allen Parteien. Wollte man da so verallgemeinern, wie Bebel es hier thut, müßte man ja also auch glauben, unser ganzes Staatswesen sei faul. Nein, wir werden uns die Freude und den Stolz auf diese herrliche Institution, unsere Armee, nicht austreiben lassen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Graf Bernstorff-Lauenburg (freik.) erinnert daran, daß Konsistorialrath Schreiner in Königsberg wegen seines Duells heute nicht mehr Konsistorialrath sei. Das Duell halte er für ein Uebel, und zwar ein nicht nothwendiges. Der Minister möge Ehrengerichte in der Armee einführen.

Abg. Werner (Antisemit) wirft den Sozialdemokraten vor, mit ihrer Schilderung der Zustände in der Armee lediglich Unzufriedenheit säen zu wollen.

Abg. Hausmann erklärt, er habe bei seinen Bemängelungen der Militärärzte ausdrücklich nur von Ausnahmen gesprochen. Auch sei es ihm nicht eingefallen, von bewußt falschen militärischen Berichten zu reden.

Nach weiterer kurzer Debatte nimmt nochmals

Abg. Bebel das Wort, um auszuführen: Er habe nicht die Armee angegriffen, sondern nur die Mißstände in derselben gerügt. Zu all den anderen prinzipiellen Gründen, derenthalben seine Partei die Forderungen für die Armee ablehne, komme auch der Umstand, daß fortgesetzt von einer Seite, die wir Alle kennen, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit die Armee als auch zur Anwendung gegen den inneren Feind bestimmt bezeichnet werde. Es würde Selbstmord sein, wolle seine Partei die Waffen bewilligen, welche man gegen sie schmiede. Unsere Partei hätte es viel lieber gesehen, wenn die bürgerlichen Parteien diese Dinge vorgebracht hätten. Meine Informationen habe ich den Veröffentlichungen meiner politischen Gegner entnommen. Selbst Hofprediger Frommel hat in einem öffentlichen Vortrage gesagt, daß der Militärdienst eine Schule der Gesittung sein soll, thatsächlich aber oft eine Vorschule der Unsittlichkeit sei. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Unter sich geben die Herren rechts auch diese Dinge gern zu und unterhalten sich darüber; nur wenn die verfluchten Sozialdemokraten darüber reden, das will man nicht!

Die Debatte wird geschlossen, und nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen die Position „Kriegsminister" bewilligt.

Hierauf vertagt sich das Haus.
Nächste Sitzung Montag 1 Uhr.
Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.
Schluß 6¼ Uhr.

E. L. **Berlin**, 15. Februar.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

20. Plenar-Sitzung vom 15. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Berlepsch und Kommissarien.

Tagesordnung: Berg-, Hütten- und Salinen-Etat.

Auf eine längere, auf der Tribüne kaum verständliche Rede des Abg. Schultz-Bochum (natl.), welcher verschiedene Mängel des Berggesetzes, namentlich in Bezug auf den Steinkohlenbau erörtert, erwidert

Minister v. Berlepsch, daß aus Interessentenkreisen Beschwerden über das geltende Berggesetz nicht bekannt geworden. Das Verfahren bei Muthungen ist vom Reichsgericht als dem Gesetze entsprechend anerkannt; im Ganzen aber haben diese Bestimmungen wenig praktische Bedeutung, denn die Welt ist auch in Bezug auf den Steinkohlen-Bergbau in Preußen so ziemlich vertheilt.

Abg. Dr. Arendt (freik.): Der Silberbau im Harze erfordert auch im laufenden Jahre wieder einen bedeutenden Zuschuß. Aber die Privatbesitzer können nicht leisten was der Staat kann. Uebrigens befinden sich die meisten Silberbergwerke im Besitze des preußischen und des sächsischen Staates und bei den Betriebsergebnissen handelt es sich also um Interessen der Steuerzahler. Ich bin allerdings der Meinung, daß die Rücksicht auf unseren Silberbergbau nicht in Betracht kommen könnte, wenn wir eine unantastbare Währung hätten. Die Behauptung, daß die Silberminen-Besitzer von Amerika Geld an heimische Bimetallisten schickten, ist ganz unrichtig. Davon müßte ich auch etwas wissen. Herr Barth, der für solche Andeutungen in der „Nation" den Beweis der Wahrheit angetreten, hat sich dabei auf eine Aeußerung des Geh. Rath Thielen berufen, die dieser in einem Vortrage über den verstorbenen Geh. Rath Neuhauß gemacht haben soll. Herr Thielen hat mir den Wortlaut des Vortrages zur Verfügung gestellt; es ist kein Wort dieser Behauptung darin. (Hört! hört!) Die Goldgewinnung in Afrika, auf die so große Hoffnungen gesetzt wurden, geht beständig zurück. Es wird doch nichts Anderes übrig bleiben, als Gold und Silber in ein festes Werthsverhältniß zu bringen. Hoffentlich wird auch die Regierung in Zukunft den heimischen Bergbau schützen. (Bravo!)

Abg. Dr. Brömel (frs. Vg.): Es ist allerdings nachweisbar, daß bedeutende Summen, zu denen auch Minister beisteuerten, zur Förderung der bimetallistischen Propaganda aufgebracht wurden. (Hört! Hört! links.) Ebenso unbestreitbar ist, daß die Goldproduktion noch zu keiner Zeit so groß war, wie gegenwärtig. Die Prophezeiungen vom Rückgange der Goldgewinnung haben sich noch immer als falsch erwiesen. Bei uns ist der Bimetallismus nichts weiter, als eines der praktischen Mittel zum Zwecke höherer Getreidepreise. (Sehr richtig!) Zu bedauern ist die fortwährende Beunruhigung der Gewerbetreibenden durch die bimetallistische Agitation und erfreulich die Stellungnahme der Reichsregierung zu dieser Frage. (Bravo! links.)

Abg. v. Eynern (nl.): Eine Beunruhigung der Gewerbetreibenden durch die Agitation der Herren v. Kardorff und Dr. Arendt fürchte ich nicht, die Stellungnahme der deutschen Regierung war von vornherein für mich nicht zweifelhaft. Die Hoffnungen, welche die Bimetallisten auf Balfour setzten, hat sie im Stiche gelassen; auch die auf Frankreich gesetzten Hoffnungen sind nicht erfüllt; Amerika ist mit seiner gemischten Währung zu so zerrütteten Finanzen gekommen, daß es heute eine Anleihe in England und Deutschland aufnehmen muß. Um der wenigen Millionen wegen, die unser Silberbergbau Schaden erleidet, ist die bimetallistische Agitation nicht zu entschuldigen.

Abg. v. Kardorff (frk.): Die Währungsfrage ist leider durch die Erklärung des Reichskanzlers nicht geklärt. Der Schaden, den die Landwirthschaft erleidet in Folge Fehlens der Silberwährung, beträgt jährlich 300 Millionen. Nur der Unwissenheit der Industriellen über die Bedeutung der Silberwährung wird es zuzuschreiben sein, wenn wir auch schließlich von der japanischen Industrie, unter dem Einflusse der dortigen Silberwährung, die als Exportprämie von 50 Prozent wirkt, überflügelt werden. Benutzt die Regierung dies große Mittel zur Hebung der Landwirthschaft nicht, dann wird die Unzufriedenheit in landwirthschaftlichen Kreisen nur noch größer werden, denn die Gefahr für die Landwirthschaft durch den Import aus Silberländern ist sehr groß. Als ich von Agenten des Cobden-Klubs sprach, habe ich das nicht beleidigend gemeint; die Herren vertreten englische Interessen, natürlich unbewußt.

Minister v. Berlepsch: An der Währungsdebatte betheilige ich mich nicht, die Stellung der Regierung ist festgelegt. Unrichtig ist, daß die Regierung sich dabei auf bestimmte Parteien stützt; sie stützt sich lediglich auf ihre Ueberzeugung. (Bravo.) Eine Regierung, die das in solchem Fälle nicht thäte, würde unmöglich sein. — Von den von uns entsendeten Sachverständigen, die nach Transvaal und Australien gingen, um die Goldproduktion an Ort und Stelle kennen zu lernen, sind Berichte erstattet, die von der Reklame in unglaublicher Weise gemißbraucht und entstellt werden. Ich kann deutsche Kapitalisten nur warnen, sich in Unternehmen einzulassen, die nur auf Reklame fußen. (Bravo!)

Abg. Bueck (nl.): Die Agitationen der Bimetallisten sind schädlich. Daß vom nächsten englischen Parlament eine Resolution zu Gunsten der Silberwährung angenommen wird, ist wohl möglich. (Aha! Also doch.) Gefährlich ist die Behauptung, daß die Regierung in der Währungsfrage helfen könne, aber nicht helfen wolle.

Abg. Rickert (fr. Vg.): Kardorff hat seine Beschuldigung gegen Mitglieder des Cobdenklubs eingeschränkt. Auch nach dieser Einschränkung hält er also Erwin Nasse, Kedell, Michaelis und Delbrück für Leute, die unbewußt englische Interessen vertreten. Es ist bezeichnend für Herrn v. Kardorff, daß er auf Grund privater Informationen besser über Englands Stellung zur Währungsfrage unterrichtet zu sein glaubt, als die Reichsregierung.

Die Abgg. v. Eynern (ntl.), Dr. Arendt (frk.) und Brömel (frs. Vg.) sprechen wiederholt zur Währungsdebatte.

Abg. v. Bockelberg (kons.): Die Produktion an Dünger-Salzen ist bedauerlicher Weise zurückgegangen; das zwingt zu dem Schlusse, daß die Landwirthschaft auf die Verwendung wegen zu hoher Preise verzichtet. Möge die Regierung darauf Bedacht nehmen, daß bei Ablauf des Kali-Syndikates eine Herabsetzung des Kalipreises stattfinde und neue Kalistätten erschlossen werden, namentlich im Osten.

Minister v. Berlepsch: Für die landwirthschaftlichen Interessen genügt es, daß wir unseren Einfluß geltend machen, um möglichst niedrige Kalipreise zu erzielen. Im Osten haben Nachforschungen über Kalilagerungen stattgefunden, mit welchem Resultate, kann ich nicht sagen.

Auf eine Anfrage Gothein's (frs. Vg.) erwidert der Minister, daß allerdings bei Rüdersdorf Spuren von Kali gefunden seien. Ueber das Vorhandensein eines größeren Lagers steht Nichts fest; aber wenn es auch fester stünde, als es fest steht, so würde ich darüber Nichts sagen. (Heiterkeit.)

Vom Regierungstische her wird auf eine Anregung des Abg. Bartmer (ntl.) erwidert, daß eine Aufbesserung einzelner Mittel- und Unterbeamten der Bergverwaltungen stattgefunden habe und die Einführung der Dienstalterszulagen in Aussicht genommen sei.

Abg. Engels (frk.) wünscht Gleichstellung der Bureaubeamten der Bergbau-Verwaltung mit denen anderer Ressorts.

Geh. Rath Lehnhardt erwidert, daß in diesem und im nächsten Etat eine Aufbesserung nicht stattfinden kann.

Die Abgg. Stötzel (Ztr.) und Letocha (Ztr.) besprechen die Verhältnisse in den Knappschaftskassen.

Regierungskommissar Geh. Rath Fürst giebt zu, daß bei dem großen Umfange dieser Kassen einzelne Unzuträglichkeiten vorkommen können, doch bestehe ein umfangreiches Beschwerderecht, von dem auch umfangreicher Gebrauch gemacht wird.

Bei dem Abschnitt „Badeanstalten" bringt der Abg. Dr. Virchow (frs. Vp.) ein Vorkommniß in Bad Oeynhausen zur Sprache; im Damenflügel wurden Temperaturmessungen von einem Beamten in Anwesenheit von Damen vorgenommen, wodurch diese sich verletzt fühlten. Aus Anlaß dieses Vorkommnisses erhielt der dirigirende Badearzt ein beleidigendes Schreiben, wofür ihm auch auf Anrufung seiner Vorgesetzten keine Genugthuung zu Theil wurde.

Minister v. Berlepsch meint, daß solch' Einzelfall keinen Anlaß zum Erlaß eines allgemeinen Kodex biete.

Die Abgg. Gothein und Schmieding (natl.) treten für eine Gehaltsaufbesserung der Bergrevierbeamten ein.

Darauf wird der Etat genehmigt.
Hierauf vertagt sich das Haus.
Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.
Tagesordnung: Bau-Etat.
Schluß 4¼ Uhr.

Deutschland.

○ **Berlin**, 15. Februar. Staatssekretär Freiherr von Marschall hatte heute eine Unterredung mit dem türkischen Botschafter Ghalib Pascha.

Kaiserin Friedrich stattete gestern dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe einen Kondolenzbesuch anläßlich des Ablebens des Bruders desselben ab.

Der Reichskanzler besuchte am Mittwoch die physikalisch-technische Reichsanstalt in Charlottenburg, um einem Vortrage über die Röntgenschen Strahlen beizuwohnen. Zu gleichem Zwecke war auch der Kriegsminister mit mehreren Generälen in der Anstalt.

Am Sonntag werden fünf Versammlungen der Schneider und Schneiderinnen stattfinden. Die Referate haben fünf sozialdemokratische Abgeordnete übernommen.

Die „Germania" veröffentlicht heute eine Erklärung des Reichstagsabgeordneten Fusangel, wonach er die Behauptung der Blätter, er hätte vom Generaldirektor Köhler oder dessen Gattin im sogenannten Bochumer Steuerprozeß Material gegen den Bochumer Verein (Baare) erhalten, als völlig unbegründet bezeichnet. Weiterhin wird der „Germania" aus Bochum gemeldet, daß das bisherige Ermittelungsverfahren gegen den Generaldirektor Köhler (wegen Meineides) nicht wesentlich Belastendes ergeben hat.

Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge sind die Nachrichten von der angeblichen Entdeckung einer Verschwörung gegen den Sultan völlig unbegründet. Auf der Berliner türkischen Botschaft ist nichts davon bekannt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt mit, daß die Nachricht einiger Blätter, der Polizeipräsident von Hannover habe in einem angeblichen, zum Zweck der Kontrolle unternommenen Besuch sich in eine Animirkneipe in Hannover begeben, vollständig auf Erfindung beruht.

In der Budgetkommission wird am Dienstag der Kolonialetat berathen werden.

Die Reichstagskommission für das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb hat die zweite Lesung beendet und das Gesetz im Ganzen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Sämtliche dem sozialdemokratischen Brauerverbande angehörige Brauer haben die Arbeit im Münchener Brauhause niedergelegt und sich mit den gemaßregelten Kollegen solidarisch erklärt. Eine Einigung konnte bisher nicht erzielt werden.

Die Börsenkommission des Reichstages setzte heute die Berathung des den Terminhandel betreffenden Abschnitts fort. Ein vom Abg. Paasche (nl.) zu § 46 beantragter Zusatz, den börsenmäßigen Terminhandel in Kammzug und anderen Halb- und Ganzfabrikaten der Textilindustrie zu verbieten, wurde mit 12 gegen 8 Stimmen angenommen.

England.

London, 15. Februar. Wie den „Times" aus Odessa vom 10. d. M. gemeldet wird, wurden die bulgarischen Offiziere und die übrigen bulgarischen politischen Persönlichkeiten, welche sich nach Odessa und anderen Theilen Südrußlands geflüchtet hatten, benachrichtigt, daß sie gleich nach dem Uebertritt des Prinzen Boris begnadigt werden würden.

Rußland.

Petersburg, 15. Februar. Unter Bezugnahme auf die gestrige Feier in Sofia bespricht die „Nowoje Wremja" die Anerkennung des Prinzen Ferdinand und sagt, dieselbe scheine schnell vor sich zu gehen; es erübrige nur die Zustimmung Englands. Aber auch England werde gegenwärtig kaum die versöhnliche Stimmung Rußlands gegen Bulgarien durchkreuzen. Alles Weitere werde, wie das Blatt hinzufügt, von

der Handlungsweise des Regenten in Bulgarien und seiner nächsten Rathgeber abhängen. Die „Nowoje Wremja“ ist fest überzeugt, daß seitens der russischen Regierung in Sofia kein Schritt geschehen werde, welcher zu der Annahme veranlassen könnte, als ob man in Petersburg bezüglich Bulgariens irgend etwas anstrebe, was über den legalen, durch die großen russischen Opfer verdienten Einfluß hinausginge. Die Pflicht des bulgarischen Ministerpräsidenten Stoilow und seiner Amtsgenossen sei es jedoch, den falschen Deutungen vorzubeugen, welche unvermeidlich in österreichisch-ungarischen und vielleicht auch in italienischen Blättern auftauchen werden. — Die „Nowosti“ meinen, ein etwaiger Uebertritt des Prinzen Ferdinand zum orthodoxen Glauben wäre vollkommen gerechtfertigt, umsomehr, als die römische Kurie eine ziemlich feindliche Stellung gegenüber dem Prinzen eingenommen habe. — Die „Petersburskija Wjedomosti“ warnen davor, anderen Mächten dasjenige als Erbe zufallen zu lassen, was historisch zu Rußlands Vortheil herangereift sei und schließen: Die Epoche der Begeisterung für die Balkan-Angelegenheiten ist in Rußland unwiderruflich vorüber; wichtigere, größere Aufgaben stehen auf dem Programm der auswärtigen Politik des russischen Volkes.

Petersburg, 15. Februar. Hier ist folgendes Telegramm aus Irkutsk vom gestrigen Tage eingelaufen: „Neue Nachrichten über Nansen fehlen. Wir hoffen, binnen einer Woche einen Brief zu erhalten. Kandakow ist nicht Polizeibeamter, sondern Rath der Bezirksverwaltung von Jakutsk und Mitglied einer Expedition von Jakutsk aus, und ein Mann von gegründetem Rufe. Sobald weitere Nachrichten über Nansen eingehen, werden dieselben im Detail mitgetheilt werden.“

Bulgarien.

Sofia, 14. Februar. Der hiesige deutsche Vertreter in Abwesenheit des Generalkonsuls, Konsulatsverweser Häring, folgte gestern einer Einladung zu einer musikalischen Soiree im Schlosse und wurde dort dem Prinzen Ferdinand vorgestellt, welcher sich längere Zeit mit ihm unterhielt. Es war dies das erste Mal, daß ein Vertreter Deutschlands dem Prinzen vorgestellt wurde.

Griechenland.

Athen, 14. Februar. Der frühere Minister Avgherinos ist gestorben.

Asien.

Yokohama, 15. Februar. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus“.) Abtheilungen britischer, amerikanischer und französischer Marinesoldaten sind nach Söul entsandt worden. Der König ist noch in der russischen Gesandtschaft. Das neue Kabinet ist gebildet. Ein Dekret des Königs ordnet die Hinrichtung mehrerer früherer Minister an. Eine Konferenz der Vertreter fremder Mächte ist in der russischen Gesandtschaft zusammengetreten.

Afrika.

Kapstadt, 15. Februar. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus“.) Eine von dem Bundespräsidenten Sprigg, von Hofmeyer und anderen hervorragenden Politikern unterzeichnete Erklärung besagt, die Berichte über Gewaltthätigkeiten der Buren würden in Kapstadt für schändliche Lügen angesehen; die Berichte werden beklagt, weil sie geeignet sind, die Gesinnungen der Rassen gegen einander noch mehr zu verbittern und eine friedliche Lösung zu verhindern.

Amerika.

Washington, 14. Februar. Das Repräsentantenhaus hat mit 216 gegen 91 Stimmen die freie Silberprägungs-Bill abgelehnt, welche der Senat an Stelle der vom Repräsentantenhause genehmigten Bondsbill angenommen hatte.

Dem Vernehmen nach wird der Kongreß den Bau von drei neuen Kriegsschiffen genehmigen.

Ein Opferfest bei Merere

beschreibt der Missionar Richard von der Brüdergemeine in einem Briefe, datirt Utengule, Deutsch-Safualand, den 8. Juni 1895, den wir dem „Missionsblatt der Brüdergemeine“ entnehmen, wie folgt:

Vor einiger Zeit, es sind 4 Wochen her, waren wir Augenzeugen eines Opferfestes. Am Tage vor dem Feste hatte uns der Häuptling sagen lassen: „Morgen werden wir viel singen und lustig sein, wundert euch nicht darüber! Auch sahen wir, wie die Opferhütte, eine niedrige, viereckige Bude, und der sie umgebende Zaun ausgebessert wurden. In aller Frühe, ich lag noch im Bett und stehe doch immer zwischen 4 und 5 Uhr auf, erscholl schon die Stimme des Ausrufers, und einzelne Schüsse mußten die Schläfer ganz gewiß aus dem Schlaf wecken. Bald nach Sonnenaufgang kamen dann auch die Männer aus den umliegenden Ortschaften nach Utengule, auch durch die Station kamen einige bemalte Gestalten mit Federbusch und Kuhschwanz-Fliegenklappen. Um 8 Uhr waren auch wir in der Stadt, wo auf dem Hauptplatz (bei Regenwetter ein großer, stinkiger Tümpel) die männliche Jugend, zu Scheinkämpfen sich gegenseitig auffordernd, große Staubwolken aufwirbelte. Man schoß natürlich nicht scharf und war nur mit Speer und Schild bewaffnet; man that so, als ob man seinen Gegner erstechen wollte, die Krieger Utengules forderten ihre Gefährten aus anderen Dörfern heraus, es wurde viel gebrüllt und sonst Lärm gemacht. Die meisten Krieger hatten viel Zeug um, das im Winde flatterte, alle waren durch weiße Thonerde, um Augen und sonst im Gesichte herumgeschmiert, unkenntlich gemacht. Daß der Häuptling, wahrscheinlich an der Spitze des Zuges, zur Stadt hinaus ging auf den Hügel zu, auf dem die Opferhütte steht, hatten wir nicht bemerkt. Als jedoch die Männer draußen versammelt und die Frauen, eine traurige Weise singend, ihnen gefolgt waren, zogen wir nach. Im großen Halbkreis stand das Volk bei der Opferhütte. Die Frauen und Mädchen, alle gut gekleidet, bunt aber anständig und wohl fast ausschließlich der Königsfamilie angehörend, haben für sich einen Kreis gebildet und in kurzem Schritt tänzelnd sangen sie ohne Aufhören ihr Lied ohne Worte. Die meisten von ihnen hatten etwas in der Hand, die zwei ältesten Mütterchen trugen je einen elfenbeinernen Scepter. Mehr Geräusch machten die Männer. In Abtheilungen von 10 oder 20, auch einzelne allein, eröffneten sie Angriffe auf den unscheinbaren Tempel, stürmten ihn, schossen mit Flinten auf ihn, oder stachen durch die Umzäunung mit den scharfen Speeren, immer schreiend und brüllend, auf jeden Fall sehr hoch von sich denkend. Doch nun einen Blick in die Umzäunung und in die Hütte hinein! Auf einem Dreifuß in der dunkeln Bude sitzt Merere, neben ihm kniet irgend jemand, und vor ihm liegt ein geschlachtetes Schaf, von dem ein Knabe kleine Stücke Fleisch abschneidet, sie dem Häuptling einhändigend.

„Muahabanga (sprich Muahawanga), du „großer Mann, wir sind zu dir gekommen, um „dich anzubeten. Du bist uns vorangegangen, „Gott hat dich zu sich genommen. Das Land, „das du uns hinterlassen hast, bebauen wir für „dich, wie du es uns hinterlassen hast. Meine „nicht, deine Leute seien todt, hörst du denn „nicht das Trampeln und das Geschrei der „Krieger? Es ist dir zu Ehren, höre es und „siehe auf uns, hier ist ein Stück Fleisch für „dich, nimm es aus der Hand deiner Unter„thanen!“ (Dabei spuckt Merere auf ein Stückchen Fleisch und wirft es zu Boden.)

„Muahabanga (Muahabanga ist einmal „König der Sango gewesen), du großer Mann, „du bist uns vorangegangen, wir wollen auch „dahin gehen, wo du hingegangen. Darum „mache uns schön und Gott (ngulubi) ange„nehm, mache uns gesund, gieb uns Essen und „Trinken und laß unsere Felder gedeihen, wir „sind dein!“

Diese und ähnliche Worte mehr spricht Merere, immer von Zeit zu Zeit auf ein Stückchen Fleisch spuckend und es zu Boden werfend.

Dann tritt er heraus, macht einige Sätze mit einigen Kriegern, wendet sich an einzelne Gruppen und redet leise zu ihnen. Darauf geht er wieder hinein, es folgen ihm einige Männer und Frauen, einige hocken sich in die Hütte und erhalten ein Stückchen Fleisch, das in der Tempelbude hinuntergeschluckt wird. Innerhalb der Umzäunung tänzeln einige Schwestern von ihm und offenbar einige Frauen des verstorbenen Merere, des Vaters; traurig singen sie: Muahabanga üa, üa, Muahabanga üa, üa, wir haben „keine Kraft zum Wasser holen, können keine „Körbe nähen, haben keine Kraft zum Holz „tragen: Muahabanga u. s. w.“

Vom Schaf ist nun nichts mehr da, und langsam geht der Zug zur Stadt zurück, wo man noch gegessen und getrunken, sehr viel Staub geschluckt wie den ganzen Tag, noch getanzt und gesungen hat. Doch bei einbrechender Dunkelheit hörte jeder Lärm auf.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. Februar. Eine besondere Zugkraft dürften am heutigen Sonntag wieder die Zentralhallen ausüben, da daselbst ein vollständig neues Künstler-Ensemble auftritt, unter welchem sich wieder eine Anzahl hervorragender Kräfte befinden. Von 4 Uhr Nachmittags ab findet in Tunnel Frei-Konzert der Pionier-Kapelle statt.

— Das Stadttheater bringt heute Nachmittag zu kleinen Preisen „Kabale und Liebe“ und wird darin ein jugendlicher Künstler, Herr F. Ferdinand den „Ferdinand“ spielen. Am Abend wird die „Fledermaus“ unter nochmaliger Mitwirkung der Damen Frl. Schwedler und Frl. Ippen wiederholt. Montag gelangt „Romeo und Julia“ mit Herrn Ferdinand als „Romeo“ zur Aufführung. Dienstag beginnt die königliche Hofopernsängerin Frl. Marie Egli in Gounods „Faust“ und Mittwoch als „Nedda“ im „Bajazzo“ ein Gastspiel.

* Die Leiche des am 5. Februar in Neapel plötzlich verstorbenen Buchdruckereibesitzers Herrn Ewald Genzensohn traf gestern Nachmittag hier ein und wurde in das Geschäftshaus am Neuen Markt Nr. 3 überführt. Die Beisetzung erfolgt am Montag Nachmittag um 3 Uhr auf dem Nemitzer Kirchhofe.

* Gestern Nachmittag stürzte der Fischermeister Simon Stabenow von einem Fischdrewel unterhalb der Langenbrücke in die Oder und ertrank. Die Leiche konnte bis zum Abend noch nicht geborgen werden.

— Der Spielplan des Bellevue-Theaters wird auch für die folgenden Tage von dem Schlierseer Bauern-Theater ausgefüllt und zwar gelangen zur Aufführung: Heute Sonntag „Almenrausch und Edelweiß“, Montag: „Der Herrgottschnitzer von Ammergau“, Dienstag: „Im Austragstüberl“ und Mittwoch: „Jägerblut“. Heute Nachmittag geht mit dem heimischen Personal zu kleinen Preisen „Hopfenraths Erben“ in Scene.

* In einem hiesigen Hotel durchschnitt sich gestern Mittag ein auswärtiger Kaufmann, jedenfalls in selbstmörderischer Absicht, die Halsadern. Erst längere Zeit nach dem Vorfall wurde der Verletzte, im Bett liegend und vom Blutverlust ziemlich erschöpft, aufgefunden und nach dem Krankenhause gebracht. Die Verletzung, welche der Reisende sich beigebracht, soll übrigens nicht lebensgefährlich sein.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der Woche vom 9. bis 15. Februar 3240 Portionen Mittagessen verabreicht.

* Der „Verein ehem. Kameraden des kolbergischen Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2. pomm.) Nr. 9“ beging gestern im Konzerthause das Fest der Fahnenweihe. Das Regiment hatte zu der Feier von Stargard aus eine Deputation unter Führung des Herrn Majors v. Kamecke entsandt, der 5. Bezirk, Pommern-Stettin, des Deutschen Kriegerbundes war durch den Vorsitzenden, Herrn Major a. D. und Stadtrath Gaede, vertreten, auch eine Deputation des Berliner „Vereins ehemaliger Neuner“ war erschienen und außerdem Abordnungen fast sämtlicher hiesigen Kriegervereine. Die Kapelle des Königsregiments unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Offeney leitete den Festakt mit dem Kolberger Marsch von Lortzing ein und begrüßte sodann der Vorsitzende des festgebenden Vereins die erschienenen Gäste. Die Festrede hielt Herr Professor Dr. Blasendorff, derselbe wies darauf hin, daß der Name Kolberg mit Recht einen Ehrenplatz einnehme in den Aufzeichnungen vaterländischer Geschichte. Als im Anfang unseres Jahrhunderts ein Gewittersturm von Westen her über Deutschland dahinfegte, sei der Verheerung der erste kräftige Widerstand entgegengesetzt worden an den Mauern Kolbergs, und das Regiment, welches jetzt noch diesen Ehrennamen trage, sei aus den tapferen Vertheidigern der treuen Festung gebildet worden, um dem Danke des Königs Ausdruck zu verleihen. Redner schilderte, wie das 9. Grenadier-Regiment während der Befreiungskriege Lorbeeren um seine Fahnen gewunden und wie es nicht minder in dem letzten großen Waffengange vor 25 Jahren sich mit Ruhm bedeckt habe, man brauche als Beleg dafür nur an Champigny zu erinnern. Eine glückliche Vereinigung von Heer und Volk sei in den Kriegervereinen geschaffen, denn diese seien berufen, die soldatischen Tugenden, Kameradschaft, Gehorsam und Unterordnung, Treue und Hingabe an König und Vaterland, an Kaiser und Reich weiter zu pflegen. Mit dem Wunsche, daß die Vereinskameraden angesichts ihrer neuen Fahne stets zur Bethätigung jener Tugenden angeregt werden möchten, schloß der Festredner. Hierauf vollzog Herr Major v. Kamecke nach einer kurzen Ansprache die Weihe der Fahne und brachte ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten, worauf die Musik die Nationalhymne intonirte. Es folgte die Ueberreichung der von den Frauen und Jungfrauen des Vereins gestifteten Fahnenbänder, sowie des Kranzes und des Ordenskissens, auch wurden von dem Regiment, dem Bezirksvorstande, den Berliner Regimentskameraden und zahlreichen Vertretern hiesiger Vereine Ehrennägel überbracht, womit die offizielle Theil des Festes seinen Abschluß fand. Im weiteren Verlauf des Abends wechselten Männerchöre, welche von den Sängern des Stettiner Handwerkervereins unter Herrn Hart's sicherer Leitung trefflich zu Gehör gebracht wurden, mit ansprechenden Orchestersätzen ab und ein Ball vereinte schließlich die Festtheilnehmer bis zu vorgerückter Stunde.

* Der um 10 Uhr 35 Minuten hier fällige Berliner Nachtzug hatte gestern eine dreiviertelstündige Verspätung.

— In der Woche vom 2. bis 8. Februar kamen im Regierungs-Bezirk Stettin 91 Erkrankungs- und 10 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten trat Scharlach auf, woran 37 Erkrankungen (4 Todesfälle) zu verzeichnen waren, davon 8 Erkrankungen in Stettin. Sodann folgen Masern mit 26 Erkrankungen (2 Todesfälle), davon 1 Erkrankung in Stettin. An Diphtherie erkrankten 25 Personen (3 Todesfälle), davon 3 in Stettin; an Darmtyphus 2 Personen (1 Todesfall) und an Kindbettfieber 1 Person. In den Kreisen Pyritz und Usedom-Wollin kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

Vermischte Nachrichten.

— Hermann Ganswindt in Schöneberg bei Berlin, der Erfinder der Tretmotorwagen und der lenkbaren Flugmaschine ꝛc., hat auf sein Konzessionsgesuch an das Berliner Polizeipräsidium wegen Einführung von Tretmotordroschken vorläufig die Genehmigung erhalten, eine größere Anzahl Tretmotorwagen, wenn zunächst auch noch nicht als Droschken, in Berlin in Betrieb zu setzen, um vorerst konstatiren zu können, ob dieselben sich auch in größerer Zahl ohne Störung in dem lebhaften Berliner Straßenverkehr bewähren. Es handelt sich hierbei jedenfalls weniger um die Zuverlässigkeit der Wagen selbst, welche doch schon praktisch erprobt ist, als vielmehr um die Einstellung tüchtiger Fahrer, welche den Wagen zuverlässig zu handhaben verstehen.

Viehmarkt.

Berlin, 15. Februar. (Städtischer Zentral-Viehhof.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 3772 Rinder, 7375 Schweine, 1066 Kälber, 9254 Hammel.

Das Rindergeschäft wickelte sich, anfangs nur langsam einsetzend, bei dem schwächeren Angebot ruhig ab. Für schwere feinste Stiere bewilligte man mitunter auch Preise über Notiz. Wesentlicher Ueberstand ist nicht zu erwarten. 1. Qualität 56—60 Mark, 2. Qualität 52 bis 55 Mark, 3. Qualität 46—50 Mark, 4. Qualität 40—44 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird geräumt. 1. Qualität 44—45 Mark, 2. Qualität 42—43 Mark, 3. Qualität 40 bis 41 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara.

Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. 1. Qualität 54—57 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qualität 47—53 Pf., 3. Qualität 42—46 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Am Hammelmarkt war der Geschäftsgang ebenso schleppend wie an den letzten Märkten, es bleibt auch Ueberstand. 1. Qualität 43 bis 45 Pf., Lämmer bis 48 Pf., 2. Qualität 40—42 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Börsen-Berichte.

Magdeburg, 15. Februar. Zucker. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 12,90—13,10, neue —,— bis —,—, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 12,40 bis 12,60, neue —,— bis —,—. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 9,25—10,25. Fest. Brod-Raffinade I. 25,00 bis —,—. Brod-Raffinade II. 24,75 bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 24,25 bis 24,75. Melis I. mit Faß 24,00 bis —,—. Sehr fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 12,27½ bez., 12,32½ B., per März 12,37½ bez., 12,42½ B., per April 12,47½ bez., 12,52½ B., per Mai 12,57½ bez., 12,62½ B., per Oktober-Dezember 11,62½ bez., 11,67½ B. Sehr fest.

Hamburg, 15. Februar, Vorm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 12,25, per März 12,32½, per Mai 12,50, per August 12,80, per Oktober 11,67½, per Dezember 11,62½. Fest.

Hamburg, 15. Februar, Vorm. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März 65,75, per Mai 65,00, per September 61,75, per Oktober —,—, per Dezember 58,25. Ruhig.

Pest, 15. Februar, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Frühjahr 6,93 G., 6,95 B., per Mai-Juni 6,99 G., 7,01 B., per Herbst 7,17 G., 7,18 B. Roggen per Frühjahr 6,45 G., 6,47 B. Hafer per Frühjahr 5,97 G., 5,99 B. Mais per Mai-Juni 4,35 G., 4,36 B. Kohlraps per August-September 11,25 G., 11,35 B. — Wetter: Milde.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 15. Februar. Der Finanzminister brachte heute im Abgeordnetenhause ein neues Börsengesetz ein. Die markanteste Bestimmung ist, daß die Steuer für jeden einfachen Schlußschein bei Geschäften mit Dividenden tragenden Papieren 50 Kreuzer, bei allen übrigen 20 Kreuzer betragen soll.

Fürst Otto Wrede ist bei Meran im Alter von 65 Jahren gestorben.

Nizza, 15. Februar. Die Kaiserin von Oesterreich verläßt am 11. März Kap Martin und tritt auf der Yacht „Miramare“ eine zweimonatliche Seereise an.

Rom, 15. Februar. Der Abgeordnete Macola telegraphirt dem „Corriere della Sera“ Einzelheiten über den am 10. d. M. stattgehabten falschen Lärm im italienischen Lager und theilt mit, im feindlichen Lager befänden sich vier Franzosen, welcher mit dem Ras Makonnen in regster Verbindung ständen.

London, 15. Februar. „Morningpost“ bespricht die Ereignisse in Sofia und schreibt, die Umtaufe des Prinzen Boris und die Anerkennung des Fürsten Ferdinand seien ein Triumph der russischen Diplomatie auf der Balkanhalbinsel. Das Blatt spricht seine Verwunderung darüber aus, daß die offiziöse österreichische Presse jene Ereignisse günstig aufgenommen hat.

Belgrad, 15. Februar. Die Schweinehändler haben zum 17. d. M. ein Massenmeeting von Händlern des ganzen Landes hierher einberufen, um vom König Abhülfe zu fordern für die Schädigungen ihres Geschäftes. Angeblich soll der Viehhandel unter den jetzigen Verhältnissen bereits eine Einbuße von 20 Millionen Franks erlitten haben.

Briefkasten.

Antworten werden nur ertheilt, wenn sich die Fragesteller als Abonnenten ausweisen. — Anonyme Anfragen und Zuschriften bleiben unberücksichtigt. Nur diejenigen Anfragen, welche bis Freitag bei der Redaktion eingehen, finden in der nächsten Sonntag-Nummer Beantwortung. — Ag. M. 1. Zur Erlangung eines Anspruchs auf Invaliden- oder Altersrente ist außer dem Nachweise der Erwerbsunfähigkeit bezw. des gesetzlich vorgesehenen Alters die Zurücklegung der vorgeschriebenen Wartezeit bei der Invalidenrente von 5, bei der Altersrente von 30 Beitragsjahren erforderlich. Als Beitragsjahr gelten 47 Beitragswochen, dadurch erledigt sich die Frage 2. 3. Die Rente richtet sich ganz nach der Zahl der Beitragswochen. — Treuer Abonnent in Greifswald. Gesetzlichen Anspruch auf Erbtheil haben die Kinder aus erster Ehe nicht mehr, da mit denselben beim Eingang der zweiten Ehe eine Auseinandersetzung stattgefunden hat. Es hängt also von dem freien Ermessen der Mutter ab, ob dieselbe die Kinder aus erster Ehe im Testament bedenkt. — C. Sch. 1. Die Frau war verpflichtet, seit Inkrafttreten des Invaliditäts-Gesetzes Marken zu kleben und zwar wöchentlich 14 Pf., sie würde dann mit 70 Jahren Rente beziehen. 2. Bei monatsweiser Miethszahlung können Sie in der Zeit vom 1.—15. (einschließlich) jedes Monats kündigen, wenn nicht kontraktlich ausdrücklich etwas anderes vereinbart ist. — G. R. 1. Ein Komitee zur Errichtung eines Kaiser-Friedrich-Denkmals hat sich bereits unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeister Haken gebildet. 2. Beiträge werden im Bankhause Schlutow entgegen genommen. — F. H. 90. Die Gebühren des Rechtsanwalts lassen sich allgemein nicht angeben, dieselben richten sich nach der Höhe des Objektes. Auch in Strafsachen stehen bei der Revisionsinstanz dem Rechtsanwalt verschiedene Sätze zu. Die Stufe derselben bestimmt sich nach der Ordnung des Gerichts, welches in erster Instanz erkannt hat. — C. B. Wenn der Termin am 13. Januar war, so hatte das Urtheil am 17. Januar noch nicht Rechtskraft und fällt die Strafe deshalb nicht unter die Amnestie. — R. Sch. 1876. Die bis jetzt in Meteorsteinen nachgewiesenen Mineralien sind: Nickeleisen, Phosphornickeleisen, Oldhamit, Troilit, Magnetkies, Magneteisenerz, Chromeisenerz, Kieselsäure, Enstatit, Broncit, Augit, Anorthit und Olivin. 2. Die sogenannten „Donnerkeile“ sind Versteinerungen, und zwar der inneren festen Theile ausgestorbener, sepienartiger Thiere, zum Theil auch ähnlich gebildete Steine, theils Waffen und Werkzeuge aus der Steinzeit. — K. in W. Sie erhalten schriftlichen Bescheid. — A. R. in D. Die zur Ausführung des Gesetzes betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen erlassenen Instruktionen sind im M.-Bl. Seite 247 zum Abdruck gelangt und können Sie dieselben im Bureau der königlichen Regierung resp. im Bureau des dortigen Kreises einsehen. Sie finden darin Aufschluß über die an Ihnen gestellten Fragen. In Kürze wollen wir nur mittheilen, daß die Entschädigung genau den Bestimmungen des § 57 gemäß gezahlt wird, und zwar durch die Regierung. Der § 57 ist keinesfalls durch § 60 aufgehoben, da letzterer nur die Fälle hervorhebt, in denen durch eigene Schuld des Besitzers die Entschädigung nicht gewährt wird. Das Reglement zu § 60 ist noch in Kraft. — E. H. Wenn nichts anderes durch Vertrag vereinbart ist, so gilt als ortsübliche Kündigung der Wohnungen die monatliche Kündigung bei monatlicher Miethszahlung ohne Rücksicht auf die Höhe der Miethe. Das Gesetz macht keinen Unterschied zwischen kleinen und großen Wohnungen, sondern erachtet die vierteljährliche resp. monatliche Miethszahlung für maßgebend. — Fr. M. Sie müssen zunächst bei dem hiesigen Amtsgericht einen Rückkehrbefehl gegen Ihre Frau erwirken und können Sie den Antrag ohne Rechtsanwalt stellen. Bei der späteren Ehescheidungsklage ist die Annahme eines solchen erforderlich.

Wetteraussichten
für Sonntag, den 16. Februar.

Trockenes, vorwiegend heiteres Wetter mit etwas strengerem Frost und schwachen nordöstlichen Winden.

Wasserstand.

Am 14. Februar: **Elbe** bei Aussig + 2,64 Meter. — **Elbe** bei Dresden — 0,62 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 1,50 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,50 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 2,61 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 5,41 Meter, Unterpegel — 0,76 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 1,90 Meter. — **Weichsel** bei Thorn + 2,78 Meter. — **Warthe** bei Posen + 1,96 Meter. — Am 12. Februar: **Netze** bei Usch + 1,25 Meter.

Berlin, den 15. Februar 1896.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Dtsch.R.-Anl.	4%	106,10G
do.	3½%	105,00G
do.	3%	99,60G
Pr.Cons.Anl.	4%	106,10G
do.	3½%	105,00b
do.	3%	99,60b
Pr.St.-Anl.	4%	—,—
P.-St-Schld.	3½%	101,30b
Berl.St.-O.	3½%	102,00G
do. n.	3½%	103,75B
Stett.Stadt-Anl. 94	3½%	102,00G
Wstp.P.-A.	3½%	102,20b
Berl. Pfdbr.	5%	120,40G
do.	4½%	118,50G
do.	4%	114,00G
do.	3½%	106,40b
Kur-u.Nm.	3½%	101,50G
do.	4%	—,—
Landsch. Central-Pfandbr.	4%	101,00G
do.	3½%	101,90G
do.	3%	95,90b
Ostpr.Pfbr.	3½%	100,50G
Pomm. do.	3½%	100,90G
do.	4%	—,—
do.	3%	95,80b
Posensche do.	4%	101,80G
do.	3½%	100,60B
Westf. Pfbr.	4%	105,75G
do.	3½%	102,40b
Wstp.rttsch.	3½%	100,50G
Kur- u. Nm.	4%	105,90b
Lauenb. Rb.	4%	105,90b
Pomm. do.	4%	105,90b
do.	3½%	102,50b
Posensche do.	4%	105,90b
Preuß. do.	4%	105,9 b
Rh. u. Westf. Rentenbr.	4%	105,90b
Sächs. do.	4%	105,90b
Schles. do.	4%	105,90b
Schl.-Holst.	4%	105,90b
Bad. Esb.-A.	4%	—,—
Baier. Anl.	4%	105,50G
Hamb. Staats-Anl. 1886	3%	98,50G
Hmb. Rente	3½%	106,10B
do. amort. Staats-A.	3½%	—,—
Pr. Pr.-A.	—	—,—
Bair. Präm.-Anleihe	4%	158,75bG
Cöln.-Mind. Präm.-A.	3½%	—,—
Mein. 7-Gld. Loose	—	23,30B

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. Feuerv.	430	9370,00G
Berl. Feuer.	170	—,—
„ L. u. W.	125	—,—
Berl. Leb.	190	3990,00B
Colonia	400	8000,00G
Concordia L.	51	1225,00bG
Elberf. F.	240	4750,00B
Germania	45	—,—
Mgd. Feuer.	240	—,—
do. Rückv.	45	—,—
Preuß. Leb.	42	850,00B
Preuß. Nat.	51	1000,00G

Fremde Fonds.

Argent. Anl.	5%	57,25G
Buk. St.-A.	5%	100,0 b
Buen.-Aires Gold-Anl.	5%	36,40bG
Ital. Rente	4%	84,20b
Mexik. Anl.	6%	93,70b
do. 20 L.St.	6%	94,00B
Newyork Gld.	6%	112,75bG
Oest.Pp.-R.	4⅕%	100,50B
do.	4⅕%	101,00b
do. Silb.-R.	4⅕%	101,00b
do. 250 54	4%	—,—
do. 60er Loose	4%	151,90b
do. 64er Loose	—	—,—
Rum. St.-A.-Obl.	5%	102,70b
do.	5%	102,75b
Oest. Gd.-R.	4%	103,10b
Rum. St.-A.-Obl. amort.	5%	99,75G
R. co. A. 80	4%	102,40b
do. 87	4%	—,—
do. Goldr.	5%	—,—
do. (2. Or.)	5%	—,—
do. Pr. A. 64	5%	191,00b
do. 66	5%	174,00G
do. Bodencr.	5%	120,60b
Serb. Gold-Pfandbr.	5%	85,75G
Serb. Rente	5%	—,—
do. n.	5%	—,—
Ung. G.-Rt.	4%	103,50G
do. Pap.-R.	5%	—,—

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½%	—,—
do. 4 abg.	3½%	—,—
do. 5 abg.	3½%	100,50G
Dtsch. Grundsch.-Real-Obl.	4%	101,20bG
Dtsch. Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5%	112,60G
do.	4%	102,20B
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—
Pomm. 3 u. 4 (rz. 100)	4%	100,00G
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4%	103,40G
Pr.B.-B. unkndb. (rz. 110)	5%	117,00G
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5%	108,90G
do. Ser. 8, 9	4%	101,60bG
Pr.B.Cr.Ser. 12 (rz. 100)	4%	—,—
Pr. Ctrb. Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. (rz. 110)	4½%	—,—
do. (rz. 100)	4%	104,40bG
do.	3½%	101,25bG
do. Com.-O.	3½%	100,20bG
Pr. Hyp.-A.-B. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,60bG
do. (rz. 100)	3½%	101,00bG
Pr. Hyp.-Vers. Certificate	4%	100,00G
do.	4%	105,10G
St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5%	—,—
do. (rz. 110)	4½%	110,20B
do. (rz. 110)	4%	106,75G
do.) rz. 100)	4%	102,50bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz. Bw.	5%	122,30bG
Boch. Bw. A.	—	93,25bG
do. Gußst.	4½%	161,00bG
Bonifac.	0	110,10b
Donnersm.	6%	147,80bG
Dortm. St.-Pr. L. A.	0%	45,40b
Gelsenkch.	6%	168,70b
Hark. Bgw.	0	98,30G
Hibernia	5½%	166,60b
Hörd. Bgw.	0	11,50G
do. conv.	0	17,50G
do. St.-Pr.	0	39,90B
Hugo	7%	—,—
Laurahütte	4%	153,00bG
Louise Tiefb.	0	59,80b
Mk.-Wstf.	6	136,90b
Oberschles.	1%	78,50bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. 3. A. B.	3½%	101,25bB
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—
Magdeburg-Halberst. 73	4%	—,—
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4%	—,—
do. Lit. B.	4%	—,—
Oberschles. Lit. D	3½%	—,—
do. Lit. D	4%	—,—
Starg.-Pos.	4%	—,—
Saalbahn	3½%	—,—
Gal. C. Ldw.	4%	99,20bG
Gtthb. 4. S.	4%	—,—
do. conv.	5%	—,—
Brest-Graj.	5%	—,—
Chark. Asow	4%	—,—
Gr. R. Eisb.	3%	—,—
Jelez-Orel	5%	—,—
Jelez-Wor.	4%	—,—
Iwangorod-Dombrowa	4½%	104,50b
Koslow-Woronesch gar.	4%	100,30b
Kursk-Charkow-Asow-Oblg.	4%	100,20b
Kursk-Kiew gar.	4%	101,00B
Mosc. Rjäs.	4%	101,80bG
do. Smol	5%	103,80b
Orel-Griasy (Oblig.)	4%	100,10G
Rjäs.-Kosl.	4%	100,40b
Rjaschk.-Morczansk gar.	5%	—,—
Warschau-Terespol	5%	—,—
Warschau-Wien 2. E.	4%	104,30G
Wladikawk.	4%	102,20G
Zarsk. Selo	5%	—,—

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4%	—,—
Marienburg-Mlawka	4%	124,50bG
Ostpreußische Südbahn	4%	119,10bG

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb.	4%	58,30G
Frkf.-Güth.	4%	84,20b
Lüb.-Büch.	4%	149,50bG
Mainz-Ludwigshafen	4%	124,20b
Marienburg-Mlawka	4%	81,60b
Mckb. F. Fr.	4%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4%	102,00bG
Ostp. Südb.	4%	93,50b
Saalbahn	4%	—,—
Starg-Pos.	4½%	—,—
Amstd.-Rttb.	4%	—,—
Balt. Eisb.	3%	—,—
Dux-Bdbch.	4%	—,—
Gal. C. Ldw.	5%	110,75b
Gotthardb.	4%	170,60b
It. Mittmb.	4%	88,90b
Kursk-Kiew	5%	—,—
Mosk. Brest	3%	—,—
Oest. Fr. St.	4%	—,—
do. Ndwstb.	5%	135,90b
do. L. B. Elb.	4%	140,90b
Södöst. (Lb.)	4%	43,50b
Warsch.-Tr.	5%	—,—
do. Wien	4%	277,60b

Bank-Papiere.

Dividende von 1894.		
Bank f. Sprit u. Prod.	3¾%	72,10b
Berl. Eff. B.	4%	128,10G
do. Hdlsges.	4%	155,90b
Bresl. Disc.-Bank	6½%	124,20bG
Darmst.-B.	5¼%	—,—
Deutsch. B.	9%	195,80b
Dtsch. Gen.	5%	118,25bG
Disc.-Com.	8%	217,25bG
Dresd. B.	8%	160,60bG
Nationalb.	6½%	147,00b
Pomm. Hyp. conv.	6%	143,00bG
Pr. Centr.-Bod.	9½%	179,60G
Reichsbank	6,26%	163,40b

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,71b
Sovereigns	20,41G
20 Frcs.-Stücke	16,23G
Gold-Dollars	4,18G
Engl. Banknot.	20,46b
Franz. Banknot.	81,30b
Oester. Banknot.	169,05b
Russische Not.	217,60b

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	3%	69,70bG
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6	134,00G
Leopoldshall	3½%	85,50bG
Oranienburg	6%	163,80bG
do. St.-Pr.	6%	165,30bG
Schering	15%	239,00b
Staßfurter	11	187,00bG
Union	8%	101,60G
Brauerei Elysium	3%	—,—
Möller u. Holberg	0	4,30B
P. Chem. Pr.-Fabrik	10%	—,—
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—
St. Chamott-Fabrik	15%	225,00bG
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—
St. Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—
Danziger Oelmühle	—	96,00bG
Dessauer Gas	10%	202,00bG
Dynamite-Trust	10%	150,50bB
Harb. Wien Gum.	20%	324,50B
L. Löwe u. Co.	20	331,50bG
Magdeb. Gas-Ges.	6%	123,80G
Maschinenfabriken: Görlitzer (con.)	10%	207,00bG
do. (Lüders)	8%	210,00B
Grusonwerke	—	—,—
Hallesche	28%	391,25G
Hartmann	7	182,20b
Pomm. conv.	4½%	67,80G
Schwarzkopf	12½%	260,00bG
St. Vulc. L. B.	6%	137,60G
Norddeutscher Lloyd	0	107,70b
Wilhelmshütte	4%	61,50b
Siemens Glas	11%	189,00bG
Stett.-Bred. Cement	2½%	—,—
Stralf. Spielkartenf.	6⅔%	128,50b
Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	344,00bG
Stett. Electr.-Werke	6%	140,60bG
Stett. Pferdebahn	3%	100,60b
N. Stett. D.-Comp.	0%	67,00G

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 3½ bez. 4, Privatdiscont 2⅜ b.

Wechsel-Cours v. 15. Febr.

Amsterdam	8 T.	2½%	168,20b
do.	2 M.	2½%	167,80b
Belg. Plätze	8 T.	2½%	81,00b
do.	2 M.	2½%	80,75G
London	8 T.	2 %	20,46b
do.	3 M.	2 %	20,395b
Paris	8 T.	2 %	81,15b
do.	2 M.	2 %	80,85G
Wien, ö. W.	8 T.	4 %	169,60b
do.	2 M.	4 %	168,30b
Schweiz-Pl.	8 T.	3 %	80,80bG
Ital. Pl.	10 T.	5 %	73,95bG
Petersburg	8 T.	4½%	216,50b
do.	3 M.	4½%	213,80bG

Stettin, den 15. Februar 1896.

Stadtverordneten-Versammlung

am 20. Februar 1896, Nachmittags 5½ Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Genehmigung zur Herabsetzung des Zinsfußes von 4 auf 3¾% für ein Hypothekenkapital von 78 000 Mk.
2. Festsetzung der Etatsentwürfe der Johanniskloster-, Schwenn-Stifts-, Salingre-Stifts-, Berkhoff-Stifts-, Kuhberg-Stifts- und Sanne-Stolle-Stifts-Kassen pro 1896/97.
3. Regelung der Anstellungs- u. Gehaltsverhältnisse der beim Magistrat beschäftigten Assessoren und Bewilligung der erforderlichen Beträge.

4/6. Nachbewilligung von 580 Mk. zu Titel V Kap. 5 Pos. 2, 4, 6 u. 7, von 70,65 Mk zu Titel I Kap. 10 Pos. (neu) und 276,60 Mk. zu Titel I Kap. 14 Pos. 2.

7. Genehmigung zur Verlegung des Brunnens von dem Hause gr. Wollweberstraße 44 vor das Haus Rosengarten 75 und Bewilligung von insgesamt 1300 Mk.
8. Zustimmung zur Ausbesserung der Beleuchtungsanlagen in der 2. Mädchen-Mittelschule und Bewilligung von 150 Mk. hierzu.
9. Genehmigung, daß an der Hafeneinfahrt eine Dampffähre für 50 Personen eingerichtet und mit dieser Fähre eine Dampfspritze für Feuerlöschzwecke im Hafen verbunden wird.
10. Genehmigung zum Neubau einer Schweineschlachthalle auf dem Schlachthofe und Bewilligung von 2000 Mk. zur Ausarbeitung des Projekts.

11./13. Drei Vorkaufsrechtssachen.

14. Bewilligung von 556,40 Mk. für die elektrische Beleuchtung des Hauses gr. Wollweberstraße 54 und Genehmigung zur Einstellung von 725 Mk. in den nächsten Etat.
15. Abänderung bezw. Ergänzung der Gemeinde-Steuer-Ordnung in Bezug auf die Entwässerungs-Gebühr.
16. Zustimmung zu der aufgestellten Taxe zum Verkaufe des Terrains zwischen Bohlwerk und Heiligengeiststraße.

17./18. Herabsetzung des Zinsfußes von 4¼ auf 4% für ein Hypothekenkapital von 31 200 Mk. und von 9000 Mk.

19. Bewilligung von 606,35 Mk. zu Titel XV Kap. 3 zur Abführung an das Extraord. Titel VII.
20. Nachbewilligung zur 1. Rate des Krankenhausbaues für das laufende Jahr von 4000 Mk. zu Extraord. Titel I Pos. 6.
21. Genehmigung zur Annahme eines dritten Ingenieurs für die Gasanstalt und Bewilligung von zusammen 2700 Mk.
22. Genehmigung zur Prolongation des Pachtvertrages bezügl. der Pommerensdorfer Ackerparzellen mit dem bisherigen Pächter auf fernere 6 Jahre v. 1. 10. 96 ab für 1384,45 Mk. Pacht jährlich.
23. Bewilligung von zusammen 10 700 Mk. für Neulegung von Wasserröhren in der Schulzenstr., Rosengartenstr., Schützengartenstr. und Heiligengeiststr., Verlegung von Wasserröhren in der Mönchenbrückstr. und für Errichtung eines eisernen Kastens im Hochreservoir.
24. Bewilligung von 2920 Mk. zur Einrichtung von vier Büreau-Räumen im Hause Pommerensdorferstraße 25.
25. Mittheilung der Resultate der bakteriologischen Untersuchungen des Wasserleitungswassers im Januar cr.
26. Nachbewilligung von 93 Pfg. zu Titel I Kap. 4B Pos. 29.
27. Antrag, von der Errichtung eines Fuhrparks für den gesamten städtischen Fuhrbedarf Abstand zu nehmen und den Zuschlag für die Neuvergebung der Fuhren für die Straßenreinigung zu ertheilen.

28./29. Decharge-Ertheilung über die Rechnung pro 1894/95 der Johanneskloster- und Salingre-Stifts-Kasse.

30. Bewilligung von 2930 Mk. zur Errichtung einer Feuermeldestelle in dem Straßenbahn-Depot Westend.

Nichtöffentliche Sitzung:

31. Eine Unterstützungssache.
32. Bewilligung von 133,33 Mk. Vertretungskosten für eine erkrankte Lehrerin.

33./34. Wahl resp. Wiederwahl von Armenpflegern verschiedener Kommissionen.

35. Aeußerung über die Person eines zum städtischen Förster gewählten Militär-Anwärters.
36. Eine Pensionirungssache. **Dr. Scharlau.**

Verding. Die Ausschachtungsarbeiten zur Gewinnung von Kies, Sand und Steinen in der **Kiesgrube beim Bahnhof Oderberg-Bralitz** und zwar jährlich etwa 10,000 Cbm. gesiebter, 43,000 Cbm. gewöhnlicher Kies, 5000 Cbm. gesiebter Sand u. s. w. sollen vergeben werden. Der Unternehmer hat zugleich die bei der Ausschachtung gewonnenen Feldsteine und zwar jährlich etwa 1000 Cbm. Bruchsteine und je 700 Cbm. Pflaster- bezw. Schüttsteine, käuflich zu übernehmen. Angebote sind bis zum **28. Februar d. J., 12 Uhr Vorm.**, verschlossen und mit der Bezeichnung „Angebot auf Kieswerbung" versehen an das Rechnungsbureau hierselbst, Lindenstraße 18, einzusenden, von welchem auch die Angebotsformulare nebst besonderen Bedingungen gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 2 ℳ pro Stück in Baar zu beziehen sind.

Zuschlagsfrist bis 15. März 1896.

Stettin, den 9. Februar 1896.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Verdingung von Fuhrenleistungen

Die in der Zeit vom 1. April 1896 bis 31. März 1897 beim unterzeichneten Artilleriedepot erforderlichen Fuhrenleistungen sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Bezügliche Angebote sind bis zum 26. Februar 1896, Vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer Junkerstr. **14**, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, bezw. gegen Erstattung der Schreibgebühren von 1,50 ℳ bezogen werden können, abzugeben.

Artillerie-Depot Stettin.

Stettin, den 14. Februar 1896.

Bekanntmachung.

Es ist zu meiner Kenntniß gelangt, daß bei dem gegenwärtigen Streik der Konfektionsarbeiter einzelne Ausständige und andere Personen in die Wohnung von Schneidern, welche weiter arbeiten wollen, gedrungen sind und letztere mit Gewalt und Drohungen am Weiterarbeiten gehindert oder die Wohnungen nach übergebener Arbeit durchsucht haben. Ein derartiges Vergehen ist sowohl nach § 153 der Gewerbeordnung als nach den allgemeinen Strafgesetzen mit Gefängnißstrafe bedroht und **warne ich dringend, sich an solchen Ausschreitungen, gegen welche unnachsichtlich polizeilicherseits eingeschritten werden wird, zu betheiligen.**

Belästigte Personen wollen aber nöthigenfalls von der nächsten Revier-Wache polizeilichen Schutz requiriren und die Namen der Schuldigen zur Anzeige bringen.

Der Königliche Polizei-Präsident.

von Zander.

Verdingung zur Beschaffung von Baumwollenzeug, Drillich und Packleinewand.

Der bei den Artilleriedepots im Bereiche der 2. Artilleriedepot-Inspection vom 1. 4. 1896 bis 31. 3. 1897 eintretende Bedarf von

etwa 4800 m Baumwollenzeug,
450 m grauen } Drillich und
300 m schwarzen }
400 m Packleinewand

soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung gedeckt werden.

Bezügliche Angebote sind bis zum 4. 3. 1896, Vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer des unterzeichneten Artilleriedepots, Junkerstr. 14, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, bezw. gegen Erstattung der Schreibgebühren von 1 ℳ bezogen werden können, abzugeben.

Artillerie-Depot Stettin.

Invaliditäts-u. Altersversicherung.

Die Arbeitgeber und die Versicherten werden darauf aufmerksam gemacht, daß in dem **Stettiner Adreßbuch** wie in den vorhergehenden Jahren so auch pro 1896 Seite 622—626 eine genaue **Uebersicht über die Lohnklassen,** welchen die verschiedenen Kategorien der Versicherten, insbesondere die Mitglieder der Krankenkassen **in dem Stadtkreise Stettin und im Kreise Randow** angehören, abgedruckt ist.

Stettin, den 11. Februar 1896.

Der Vorstand der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Pommern.

Denhard.

Stettin, den 16. Februar 1896.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Granittreppenstufen** und **Thürschwellen** für die Neubauten am Krankenhause soll vergeben werden und werden Unternehmer aufgefordert, ihre Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Dienstag, 25. Februar 1896, Vormittags 10 Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause, Zimmer 38, wo die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Unternehmer stattfindet, einzureichen. Die Bedingungen 2c. liegen im Zimmer 39 zur Einsicht aus.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 2. Februar 1896.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 18. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr,** sollen im Zimmer Nr. 65 des Rathhauses — Eingang von der Freitreppe, parterre — die Speiseabgänge des hiesigen Waisenhauses, sowie die Speiseabgänge und das verbrauchte Lagerstroh des Armenhauses, Krankenhauses und Siechenhauses für die Zeit vom 1. April 1896 bis Ende März 1897 unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige hiermit einladen.

Der Magistrat. Armen-Direktion.



Pferde-Verkauf.

Am **Mittwoch, den 26. Februar cr.,** Vormittags 11 Uhr, sollen auf unserem Depot in Westend-Stettin, Falkenwalderstraße 57, 12 Pferde, darunter mehrere Stuten, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Oeffentlicher Vortrag

Sonntag Abend 6½ Uhr, Artilleriestr. 2: Gottes Werk der Hülfe und Errettung in den Gefahren der letzten Zeit.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Nachtwach-Institut

Arndtstraße 1, 1 Tr.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß sich Privatschließer für Wächter des Nachtwach-Instituts ausgegeben haben. Um Irrthümer zu vermeiden, bittet das Institut die Herren Grundbesitzer, den monatlichen Beitrag **nur gegen eine gedruckte Quittung des Instituts** zu verabfolgen.

Das neue Testament weist hin auf eine Zeit, wo die christl. Völker um der **Untreue** und des **Unglaubens** willen sich ein **schnelles Ende** bereiten werden. Das ist die **große Trübsal,** wovon die Schrift sagt, daß sie über den ganzen Erdkreis kommen wird. Welches ist der **Weg** der **Errettung** für **Alle**, die Jesum und Sein Wort lieb haben?

Oeffentlicher Vortrag

Sonntag Abend **6 Uhr, Petrihofstr. 3,** in der neuerb. Kapelle der Apostol. Gemeinde. Eintritt frei!

Nach 3jähriger Thätigkeit als Assistent an den Augenkliniken der Herren Geh. Medicinalräthe Professoren **Dr. Hirschberg** und **Dr. Schoeler** zu Berlin, habe ich mich hier als

Augenarzt

niedergelassen.

Dr. Scheidemann,

Stettin, Kaiser-Wilhelmstraße 2, p.
(am Kaiser-Denkmal).

Sprechstunden: 9—11, 3—5.
Poliklinik für Unbemittelte ½9—½10.

Gewerbliche Schutzgemeinschaft.

Allen Gewerbetreibenden, welche Kredit geben müssen, empfehlen wir den Beitritt zu der „Gewerblichen Schutzgemeinschaft". Dieselbe schützt ihre Mitglieder durch Herausgabe von vertraulichen Listen vor schlechten Zahlern und zieht kostenlos Außenstände ein, welche oft auf gütlichem Wege nicht zu erhalten sind.

Meldungen zum freien Beitritt nimmt entgegen
Herr **Ulrich, Paradeplatz 33** und
Herr **A. F. Voss, Paradeplatz 8.**

Große öffentliche Volksversammlung.

Dienstag, den 18. Februar 8 Uhr, im Saale der Grünhofbrauerei „Bock".

TAGESORDNUNG:

Der neue Margarinegesetzentwurf.

Referent:

Reichstagsabgeordneter Herr

Fritz Herbert, Stettin.

Angehörige sämtlicher Kreise und Partheien werden hiermit zu dieser Versammlung eingeladen.

Achtung, Schneider!

Die Confectionäre versuchen, den Kollegen fortwährend Arbeiten ins Haus zu schicken, um sich damit aus der größten Verlegenheit zu helfen. Es darf **kein Schneider weder Arbeit holen,** noch sich ins Haus bringen lassen, bevor die Lohnkommission dieses ausdrücklich bekannt giebt. Man halte sich nur an unsere Bekanntmachungen.

Bis jetzt haben folgende Firmen unseren Tarif anerkannt:

C. & L. Brock. J. Fuchs. Robert Hartwig & Co. Hermann Baden. Eugen Wald. Moritz Markus & Co. Hartwig & Baer. Gebr. Wolff. Bernhard Lewinsky. Max Hirsch, Graff & Teuchert, Nathan's Goldene Drei.

Bei diesen Firmen kann die Arbeit sofort gegen tarifmäßige Löhne aufgenommen werden.

Die Lohnkommission der Schneider und Näherinnen Stettins.

Weinversteigerung zu Trier.

450 Fuder Wein,

eigenes Wachsthum der Versteigerer, aus den besten Lagen der Mosel und Saar, des ganz hervorragenden Jahrganges 1893 kommen durch den Unterzeichneten an den Tagen vom **16. bis 21. März** zur **Versteigerung.** Genaue Verzeichnisse der betreffenden Weine werden kostenlos versandt.

Königl. Notar Justizrath **Bollenbeck** zu Trier.

Stettiner Musik-Verein.

Donnerstag, d. 20. Februar, Abends 7½ Uhr, im **Concerthause:**

Josua.

Gr. Oratorium von **G. F. Händel.**

Solisten: Frl. **Münch**, Frl. **Trippenbach** (Berlin), Hofopernsänger **Kronberger** (Braunschweig), Domsänger **Rolle** (Berlin).

Dirigent: Musikdirektor **Dr. Lorenz.**

Karten zu 3, 2 und 1,50 Mark bei Herrn **Simon.**

Die in der **General-Versammlung** der

II. u. III. Feige'schen Sterbekasse

festgesetzte Dividende pro 1895 kann gegen Vorzeigung des Freischeins bei dem Rendanten, Bismarckstraße 18, Eing. Bogislavstraße, Vormittags **von 9—12 Uhr** in Empfang genommen werden.

Stettin, den 1. Februar 1896,

Die Verwaltung
der 2. und 3. Feige'schen Sterbekasse.

Reichardt. Klinkow. Kluge.

Patriotischer Schützen-Verein Pommerensdorf.

Unser **Stiftungsfest,** verbunden mit Theater-Vorstellung, findet am Sonnabend, den 22. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal statt.

Fremde, durch Mitglieder eingeführt, können theilnehmen. **Der Vorstand.**

Schuhmacher-Innung.

Unser **Wintervergnügen** findet am Montag, den 24. d. M., in der „Philharmonie" statt. Einführungen durch Mitglieder sind gestattet. Eintrittskarten sind beim Obermeister und Kassirer vorher in Empfang zu nehmen. Zur regen Betheiligung ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Schneider-Verein.

Morgen Montag, den 17. Februar, Abends 8 Uhr, bei **Bräuniger,** Rosengarten 64:

Geschlossene Versammlung.

Tagesordnung:
1. Abrechnung. 2. Stiftungsfest. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bezirksverein „Vor dem Berliner Thor".

Sitzung am Montag, den 17. d. Mts., Abends 8½ Uhr, im Vereinslokal Falkenwalderstr. 129.

Tagesordnung:
1. Vortrag über **Wasserleitung** u. **Wassermesser.**
2. Kommunale und Vereinsangelegenheiten.

Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Ortsverein der Schneider.

Morgen Montag, Abends 8 Uhr, im Restaurant **Stark,** Rosengarten 17: **Versammlung.**

Tages-Ordnung: Der Streik. Es ist Pflicht aller Mitglieder, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Sanitäts-Colonne.

Sonntag, d. 16 d. M., Nachmittags 3 Uhr: **Uebung in der Turnhalle Fichtestr. 3.** **Der Stab.**

Leihhaus-Auction

im Pfandlokal der Gerichtsvollzieher, Albrechtstraße 3a.

Den §§ 10—13 des neuen Pfandleihgesetzes gemäß werden die fälligen Pfandstücke, bestehend aus Gold- und Silbersachen, Uhren, Betten, Kleidungsstücken, Wäsche u. s. w., am **3. März d. J., Vorm. von 10 Uhr ab,** durch den Gerichtsvollzieher **Penning** in öffentlicher Auktion meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft.

Der Ueberschuß ist vom **8. bis 25. März** bei mir, später von der hiesigen Armenkasse gegen Abgabe des Pfandscheines zu erheben.

Indem ich das Verzeichniß der Pfandbuchnummern von den zu verkaufenden Pfändern folgen lasse, mache ich darauf aufmerksam, daß die Pfänder bis zum **2. März** eingelöst oder verzinst werden können.

1097 1229 50 74 1756 66 82 95 1804 32 42 51 52 53 54 57 60 61 62 65 69 78 91 99 1907 22 57 71 73 75 79 94 96 2014 15 17 18 42 45 48 57 65 90 100 7 8 9 16 28 29 34 35 42 44 45 55 56 59 61 65 66 67 68 69 70 213 14 43 88 94 95 305 10 22 33 42 44 403 9 51 74 84 89 90 500 3 8 32 64 601 4 7 11 33 36 41 51 55 63 78 82 90 709 15 34 44 56 60 61 62 64 76 83 84 816 24 38 46 50 55 57 61 92.

Lange (Weiss Nachf.).

Der Dritte.

Roman von Isidore Kaulbach.

28) (Nachdruck verboten.)

Es konnte ja allen Menschen gleichgültig sein, warum Martha ihren Namen verändert hatte, wenn er es nur erfuhr!

Jetzt begann die Verhandlung.

Die Aussagen Martha's, wie Doktor Gonnermanns wichen kein Haar breit von denjenigen ab, welche sich bereits in den Untersuchungsakten befanden.

Ihre Sache stand verzweifelt!

Polsdorff hatte recht prophezeit: Die fast gleichzeitige Rückkehr vom Auslande, der Besuch Beider an demselben Abende bei der Ermordeten — da waren zwei stark belastende Momente!

Und wenn für Martha noch ein Schimmer von Hoffnung blieb — Doktor Gonnermann war so gut wie verloren.

Sein Auftreten war heute, ganz im Gegensatz zu seiner sonstigen Erregung, ruhig und sicher, seine Aussagen klar und bestimmt. Mit hocherhobenem Kopfe stand er vor der Schranke, ein Bild stolzer, selbstbewußter Männlichkeit, aber das gerade wurde ihm von den Meisten verdacht.

Nachdem die ganze Sache Punkt für Punkt noch einmal ausführlich erörtert, erfragt und berichtet war, schritt der Präsident zur Vernehmung der Zeugen. Gärtner Copprian und seine Frau mußten zuerst vortreten. Der Alte stand da in seiner gewohnten Ruhe und breiten Behäbigkeit und leitete fast jeden Satz mit den Worten ein:

„Wie ich bereits dem Herrn Untersuchungsrichter zu melden die Ehre hatte“ — —

Und in der That konnte er bald abtreten, da er nichts wesentlich Neues aussagte. Seine Frau nebst Marie und deren Bräutigam, die von dem Präsidenten oftmals scharf gerügt wurden, da ihre Antworten vor Aufregung beinahe unverständlich und verworren herauskamen, waren froh, als sie wieder gehen konnten. Und draußen auf dem Korridor wischte sich Frau Copprian die Schweißperlen von der Stirn, indem sie schwor, in ihrem Leben nicht wieder aufs Gericht zu gehen: Dieses sei ihr Tod!

Hierauf erschien ein Zeuge gegen Doktor Gonnermann: Der dicke Wirth aus der kleinen Schenke zum „Reinecke Fuchs“. Derselbe sah heute, in seinem weiten Mantel mit langem Kutscherkragen und der Pelzmütze weniger abstoßend aus, als an jenem Abend, da John ihn betrunken gemacht hatte.

„Es soll an jenem Abend, als der Mord geschah, nach Ihrer eigenen Aussage ein Mann in der Schenke gewesen sein, der einen Fünfzig-Markschein bei Ihnen gewechselt hat; können Sie das auf Ihren Eid nehmen?“

Der Dicke hustete ein paar Mal, drehte seine Mütze mit bedenklicher Miene in den Händen herum und erwiderte: „Herr Gerichtshof, — es heißt zwar in der Bibel: Du sollst nicht schwören — aber . . .“

„Ohne Vorreden, wenn ich bitten darf!“ fiel ihm der Präsident streng ins Wort.

„Mit Verlaub, Herr Gerichtshof, — man thut, was man nicht ändern kann — also, ich kann schwören, daß dieser betreffende Mann bei mir gewesen ist und einen Fünfzig-Markschein gewechselt hat.“

„Würden Sie den Mann wiedererkennen?“

„Ob ich würde!“ nickte der Wirth drohend, „ich habe noch einen Schinken mit ihm im Salze; er hat mich nicht schlecht angefahren!“

„Sehen Sie sich den Angeklagten genau an; ist das der Mann, welcher bei Ihnen war?“

Der Wirth blickte Gonnermann von oben bis unten an.

Eine athemlose Spannung herrschte unter den Anwesenden während der kurzen, bedeutungsvollen Pause. Von der Aussage dieses Mannes hing nicht wenig ab!

Endlich schüttelte derselbe energisch den dicken Kopf und rief überlaut:

„Nee, Herr Gerichtshof — ich lasse mich auf der Stelle hängen, wenn's nöthig ist, aber Der ist im Leben nicht bei mir gewesen — so'n Feiner war das nicht; der hat auch den Schein nicht gewechselt!“

Ein dumpfes Gemurmel durchlief die Reihen des Publikums.

„Besinnen Sie sich genau,“ mahnte der Präsident.

„Hab' ich nicht nöthig,“ beharrte der Mann; „ich weiß doch, wen ich kenne und wen nicht!“

Zum ersten Male warf Martha einen leuchtenden Blick zu Gonnermann hinüber — er bemerkte denselben wohl, mußte aber sein stürmisch brausendes Gefühl nach wie vor in festen Banden halten.

„Beschreiben Sie den Mann, den Sie gesehen haben,“ gebot der Präsident.

„Er war ebenso groß, wie dieser hier, und auf den ersten Blick dacht' ich auch, er wär's, aber — irren ist menschlich, Herr Gerichtshof — der Andere, ich versichere Sie, der hatte so'n Gesicht, daß man bange werden konnte; schwarze Haare hatte er auch, und ebenso einen schwarzen Bart.“

Karl Gonnermann erbleichte bei dieser Beschreibung und stützte sich schwer auf das Gitter vor seiner Bank. Eine schreckliche Ahnung tauchte in ihm auf.

„Sie können gehen,“ gebot der Präsident dem Wirthe. Dieser warf Karl Gonnermann einen Blick zu, der jedenfalls ausdrücken sollte: Na, haben Sie Muth!

Dann verließ er mit dröhnenden Schritten den Saal.

„Der Kellner Wichmann soll antreten!“ befahl der Präsident.

Ein kleiner geschmeidiger Bursche, Kellner des Hotels, in welchem Gonnermann gewohnt, und welcher die spezielle Bedienung desselben gehabt hatte, erschien.

„Sie haben,“ redete der Präsident, nachdem die üblichen Fragen erledigt waren, den jungen Menschen an, „dem Angeklagten Doktor Karl Gonnermann das von ihm bewohnte Zimmer angewiesen?“

„Jawohl.“

Nachdem der Kellner, ebenso wie die anderen Zeugen, vereidigt worden war, sagte er aus, daß er sich der Vorgänge jenes Abends nicht mehr genau erinnere; „es war an dem Abend gerade Ball im Hotel; und wir hatten es eilig genug; ich weiß nur, daß Doktor Gonnermann mehrmals ausging und wieder zurückkam, denn ich habe ihm wenigstens dreimal den Schlüssel zu seinem Zimmer eingehändigt.“

Der Präsident blickte fragend auf.

„Warum gaben Sie dem Doktor Gonnermann den Schlüssel? Dieses pflegt das Amt des Portiers zu sein?“

„Der Portier hatte vollauf mit den Gästen zu thun, und in der Eile nahm ich den Schlüssel vom Nagel.“

„Es ist ein Irrthum,“ rief Gonnermann dazwischen, „daß ich dreimal die Schlüssel empfangen haben soll; ich habe mich zweimal aus dem Hotel entfernt und zweimal den Schlüssel zu meinem Zimmer gefordert.“

„Warten Sie, bis ich Sie frage,“ vermahnte der Präsident ernst, „Kellner Wichmann, vergessen Sie nicht, daß Ihr Eid sie an die strengste Wahrheit bindet.“

„Das thu ich auch nicht, Herr Präsident,“ entgegnete dieser dreist, „aber was wahr ist, ist wahr, der Herr ist öfter gekommen und gegangen.“

„Wissen Sie noch, um wie viel Uhr das ungefähr war?“

„Die Zeit weiß ich nicht mehr so genau, jedenfalls war es zwischen sieben und neun, und einmal etwa um zehn Uhr.“

Die Spannung im Publikum bekundete sich immer lebhafter. Martha Menshausen saß mit glühenden Wangen und wogender Brust auf ihrem Platze.

(Fortsetzung folgt.)

Termine vom 17. bis 22. Februar.

In Subhastationssachen.

17. Februar. A.-G. Stettin. Das dem Maurermeister Wilh. Freese gehörige, hierselbst Friedrich-Carlstraße 5 belegene Grundstück. — A.-G. Cammin. Das den Schultz'schen Erben gehörige, in Cammin, Domstraße, belegene Grundstück.

20. Februar. A.-G. Stettin. Das dem Maurer Aug. Segebarth gehörige, hierselbst Ecke Deutsche- und Arndtstraße belegene Grundstück.

In Konkurssachen.

17. Februar. A.-G. Massow. Vergl.-Termin: Ziegeleibesitzer Wilh. Ristow zu Massow-Ausbau.

20. Februar. A.-G. Stettin. Schluß-Termin: Handelsgesellschaft Zimmerling u. Schirmann, hierselbst. — A.-G. Stettin. Vergl.-Termin; Kaufmann Fr. Strey, hierselbst. — A.-G. Polzin. Schluß-Termin: Michael Moses, in Firma: M. Liebermann zu Polzin.

21. Februar. A.-G. Stettin. Erster Termin; Tischlermeister H. Ruhberg, Inhaber einer Posamentier-Handlung, hierselbst.

22. Februar. A.-G. Stettin. Erster Termin: Kaufmann Louis Lewin, hierselbst. — A.-G. Kolberg. Erster Termin: Mühlenbesitzer Fr. Stern zu Simötzel.

Die Verlobung meiner Tochter **Martha** mit dem Kaufmann Herrn **Hans Hermann Zielke** beehre ich mich anzuzeigen.

Frau **Ernestine Butzke**
geb. **Liese.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Martha Butzke,
Hans Hermann Zielke.

Grabow a. O., Gießereistraße 26, im Februar 1896.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute Vormittag 10 Uhr unser lieber **Kurt** im Alter von 1¼ Jahren, was wir tiefbetrübt anzeigen.

G. Peters und Frau **Antonie,**
geb. **Kressin.**

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Augustistraße 23 aus statt.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Fräul. Hedwig Samuel mit Herrn Sally Arndt [Stralsund]. Fräul. Helene Duwe mit Herrn W. Ganske [Stettin].

Gestorben: Herr August Sperling [Greifenhagen]. Herr Alexander Müller [Stettin]. Herr Carl Fandre [Cöslin]. Herr Hermann Dießner [Stettin]. Herr Hermann Pollinsky [Stralsund]. Herr Johann Giese [Stralsund]. Herr Adolf Lindner [Stralsund].

Montag, den 24. Februar 1896, Vormittags von 9 Uhr ab, sollen aus der **Königlichen Oberförsterei Schloppe** nachstehende **Nutz- und Brennhölzer** in Oehlke's Hotel in Schloppe öffentlich meistbietend verkauft werden:

a) Nutzholz aus dem diesjährigen Einschlage:

1. Schutzbezirk Mellentin, Jagen 132a, Saatcamp: ca. 54 Kiefern-Stämme mit 17,26 fm,
   Schutzbezirk Mellentin, Totalität: ca. 619 Kiefern-Stämme mit 197,16 fm,
2. Schutzbezirk Hahnfier, Totalität: ca. 477 Kiefern-Stämme mit 317,20 fm,
3. Schutzbezirk Schloppe, Jagen 189a, Saatcamp: ca. 70 Kiefern-Stämme mit 26,99 fm,
   Schutzbezirk Schloppe, Totalität: ca. 373 Kiefern-Stämme mit 152,74 fm,
   Schutzbezirk Schloppe, Totalität: ca. 25 rm Kiefern-Nutzholz II. Kl. (Böttcherholz),
4. Schutzbezirk Schutzwald, Totalität: ca. 29 Kiefern-Stämme mit 8,43 fm,
5. Schutzbezirk Plötzenfließ, Jagen 234b, Schlag: ca. 191 Kiefern-Stämme mit 174,56 fm,
6. Schutzbezirk Heidchen-Ottohain, Schlag: ca. 658 Kiefern-Stämme mit 260,04 fm,

zu 2, 3, 5 und 6 Bahnstation: Tütz (Stettin-Schneidemühl).

b) trockenes Brennholz aus dem ganzen Revier zu **herabgesetzten Preisen.**

Kiefern: ca. 600 rm Kloben, 2900 rm Spaltknüppel, 350 rm Stöcke II. Kl., 3800 rm Reis I. Kl.

Oberförsterei Schloppe, den 13. Februar 1896.

Der Königliche Oberförster.
gez. **Riesberg.**

Ein tüchtiger Gelbgießer
wird verlangt von der
Königlichen Werkstätten-Inspektion
zu Stargard i. Pomm.
